

Predigt zu Weihnachten 2023

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Die Gans ist gegessen, der Schnaps verdaut, die Geschenke ausgepackt. Die Lieder gesungen, die Plätzchenteller leer (für's erste). Die Familie befriedet, über Religion, Politik und Impfen wurde nicht gesprochen. Die Einsamkeit überstanden, zumindest grob. Weihnachten.

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Der Bombenalarm ging nur dreimal los. Der Nachbar von unten streichelt hektisch die Katze um seine Panik in den Griff zu bekommen. Die Familie aus der Grenzregion hat auch angerufen – alles in Ordnung, zumindest noch. Von Freunden aus Gaza herrscht weiter Funkstille – was das heißt, will man sich lieber nicht ausmalen. Weihnachten.

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Ein kurzes Telefonat mit dem Sohn an der Front – endlich. Eine Mail von der geflohenen Schwester. Das Krankenhaus ist wieder offen – mal sehen für wie lange. Geschenkpakete aus dem Westen kamen dieses Jahr deutlich weniger als letztes – die Welle der Hilfsbereitschaft weicht langsam der Lethargie, der Überforderung. Kalt ist es, grau und die Hoffnung wird leerer. Weihnachten.

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Die Worte des Propheten Sacharja klingen wie Hohn, hört man sie in diesen Tagen: Freude und Fröhlichkeit in dem Landstrich, den wir als heilig bezeichnen – nein, die ist da nicht zu finden. Und auch in der Ukraine nicht, in Prag, in Argentinien nicht. Und auch in Deutschland immer weniger – vielmehr Neid, populistische Hetze, wenig Geld für viele und viel Geld für wenige, Unsicherheit und Angst.

Als diese Worte zum ersten Mal ausgesprochen wurden, war die politische Lage in Israel und Palästina ähnlich unübersichtlich wie heute. Mit Gewalt wurden Tatsachen geschaffen, einzelne entführt, Massen aufgehetzt. Die Elite wurde außer Landes gebracht und muss nun im Exil leben.

Steuern werden erhöht und was die Landbevölkerung an Lebensmitteln anbaut, wird eingezogen. Und, schlimmer als alles Leid: der Tempel wurde zerstört, Gottes Haus. Wo ist er nun? Fragen die Menschen. Und: wird er wiederkommen, wird er wieder bei uns sein? Von Gott verlassen, von der Geschichte vergessen – so fühlt man sich im vorweihnachtlichen Jerusalem im Jahr 520 vor Christus.

Freue dich und sei fröhlich: Eine Aufforderung, die gerade an Weihnachten zu gelten scheint. Manchmal laut ausgesprochen, im Flur, während der Rest der Familie auf das Essen wartet: „Freu dich mal, lad deine Sorgen woanders ab. Du machst das Fest kaputt.“ Als ob sich Sorgen an- und ausschalten ließen. Oder es heißt: „Denk an die Kinder!“ Streit, Unfriede soll nicht sein an Weihnachten.

Wenn alles an heiler Familie, Liebe und Zuwendung in diese 48 Stunden gezwängt wird muss, dann heißt es eben: ***Freue dich und sei fröhlich!***

Knips die innere Weihnachtbeleuchtung an, decke allen Ärger und alle Sorgen mit Sprühschnee zu und stürze dich auf den Plätzchenteller: Ist es das, was Sacharja im Sinn hatte?

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Sacharja hatte einen bestimmten Ort und bestimmte Menschen im Sinn, als er diese Worte schrieb. Der Berg Zion erhebt sich circa 100 Meter über die Stadt Jerusalem. Auf ihm – und später um ihn herum – ließ der legendäre König David seinen Palast und später den Tempel errichten. Jerusalem wurde zum Mittelpunkt des Reiches. Nun ist der Tempel zerstört, Gott wohnt nun irgendwo, niemand weiß wo. Doch hier, bei seinem Volk, ist er nicht mehr.

Doch gibt es erste Bemühungen, den Tempel neu aufzubauen. Der neue König scheint nichts dagegen zu haben. So langsam kehren die Menschen zurück zum Berg Zion und zu der verlassenen Stadt. Zions Töchter (und auch Söhne) sind zuallererst das jüdische Volk.

Doch schon der Prophet Sacharja rechnet damit, dass die Gemeinschaft derer wächst, die zu Gott beten: ***Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen.*** Einem dieser vielen Völker gehören wir an. Wir sind ein Teil der großen Gemeinschaft, die sich über Gottes Ankunft freut.

Der Grund für die Freude folgt auf dem Fuß: ***Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.*** Nicht Weihnachtsbaum, nicht Geschenke, nicht Essen, nicht Plätzchen. Gott will bei uns wohnen.

In den Ruinen des Tempels in Jerusalem ebenso wie in den Ruinen der Kriege heute.

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich bin gekommen und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Diese Nacht ist er gekommen. Diese Nacht hat er bei uns gewohnt. Das ist Weihnachten: Gott will bei uns wohnen. Der Grund für die Weihnachtsfreude ist der Besuch, den wir bekommen. Besuch ist nicht nur ein Teil von Weihnachten, sondern sein Grund, seine Basis.

Gott ist ein Besucher, der Weihnachten mitbringt. Er bringt einen Grund zum Feiern. Der Besuch Gottes ist der Grund zum Feiern. Es ist ein Grund, den ich mit nicht erst selbst suchen oder machen muss.

Ein Grund zur Freude, den ich nicht selbst backen, kochen, kaufen, verpacken oder verschenken muss. Einen Grund, der größer und umfassender ist als meine Gefühlslage. Denn es gibt auch an Weihnachten Dingen die mir schwerer im Magen liegen als der Braten und die Käsespätzle. Das Wichtige an Weihnachten ist schlicht und einfach: ***Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.***

Ich stelle ihn mit vor als einen Besucher, der seine eigenen Hausschuhe mitbringt, um es mir leichter zu machen. Der in der Küche die Teller abtrocknet und auf seine Frage: „Wie geht es dir?“ eine ehrliche Antwort verträgt.

Ein Besucher, der mir Arbeit abnehmen will – „Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Kraft geben!“, so wird er 30 Jahre später sprechen.

Ein Besucher, den eine geputzte Wohnung nicht interessiert – er setzt sich in den Staub und den Dreck, in dem seine Gesprächspartner sitzen und kehrt sich nicht darum.

„Setz dich zu mir, lass uns reden, entspann dich mit und bei mir!“, das ruft Marta bei einem Besuch zu – und das ruft er uns zu, wenn wir Weihnachten um unsere Gäste herum wirbeln.

Ein Besucher, für den ich nicht kochen und backen muss – er bringt uns vielmehr das Essen mit, vermehrt es, bis alle satt werden und schenkt sich am Ende selbst als Brot – als Brot des Lebens.

Ein Besucher, der nicht nach Geschenken fragt, sondern uns Geschenke mitbringt. Wertvolle Worte, Pausen im Alltag, jeden Tag neue Kraft, seinen stärkenden Geist – das sind die Geschenke, die der Gast uns zu Füßen legt.

Ein Besucher, der kein perfektes Heim erwartet, sondern der dazu beiträgt, ein Zuhause zu bauen. Einen Tempel im Chaos.

Das ist der Besucher, der sich für Weihnachten angemeldet hat.

Der sich angemeldet hat bei uns, in unsere Familien und in unsere Einsamkeit. In den Luftschutzbunkern in Israel. In den Zeltunterkünften in Gaza. In den Ruinen von Kiew.

Ich kann es kaum glauben, wenn ich in die Welt sehe. So wie es die Hörer*innen von Sacharja vermutlich kaum glauben konnten, als sie auf das Land sahen, das in Schutt und Asche lag. Als sie auf der Flucht waren, vertrieben von den Despoten und den Imperien ihrer Zeit.

Sacharja wagt zu hoffen – und ich versuche, mit zu hoffen. Es fällt mir schwer dieses Jahr. Ich versuche mit Sacharja zu hoffen: Auf einen Besucher, der mitbringt, was er verspricht. Der diese Freude mitbringt: Freude, die ich nicht selber machen muss, nicht selber machen kann, an die ich kaum glauben kann, wenn ich mich in der Welt umschaue.

Sacharja hat daran geglaubt und seit 2500 Jahren haben Menschen sich getraut auf diese Zusage hin zu hoffen: Gott kommt und will bei uns wohnen – in Ruinen, Krieg, Chaos will er bei uns sein und uns ein Zuhause bauen. ***Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.***

Weihnachten 2023, Philipp van Oorschot



www.ekidreisamtal.de